

# Unternehmen sollen umdenken

## Der frühere Banker Helmut Muthers: Erfahrungen und Bedürfnisse der „Silverager“ wichtig nehmen

Von Ulrike Bendrat

**Bremen.** „Viele Unternehmen verwenden große Anstrengungen darauf, die Zielgruppe der 14- bis 25-Jährigen differenziert zu betrachten, aber ab 50 Jahre aufwärts werden alle Menschen in einen Topf geworfen.“ Das sagt Helmut Muthers, gelernter Betriebswirt und Banker und erprobter Bankensanierer. Anlässlich des zweiten „Bremer Residenz Forums“ referierte der Experte für „50plus-Strategien“ gestern im Generationenpark Am Rosenberg. Der Titel seines Vortrags: Wettlauf um die Alten. Feuerstuhl statt Schaukelstuhl.

Der 57-jährige Muthers arbeitet heute freiberuflich und bringt Unternehmen bei, „dass man mit älteren Menschen richtig gutes Geld verdienen kann“. Er berichtete von einer Bank, die ihren Kunden Gesundheitsangebote macht und jetzt mit 160 Teilnehmern auf dem Jakobsweg unterwegs war. Muthers will, dass ältere und alte Menschen endlich wichtig genommen werden, grundsätzlich und von Firmen als ihre Kundschaft mit besonderen Bedürfnissen. Wie sehr die Nichtbeachtung wirke, zeige ein Café, dessen Toilette im Keller gelegen ist genauso wie eine Bank, die ihre 70-jährigen Kunden nicht mehr anspreche. „Für rund 70 Prozent der Unternehmen sind ältere Menschen kein Thema, das ist ein Skandal.“

Erstaunlich sei bei diesem Phänomen, dass viele Unternehmensführer selbst deutlich jenseits der 50 seien, aber weder ihre Kunden im gleichen Alter ernst nähmen noch ihren Mitarbeitern, die zur Gruppe der 50plus zählen, besonders viel zutrauten. Muthers plädiert für ein Umdenken in Unternehmen: „Sie sind Experten mit viel Erfahrung. Wenn wir sie nicht beachten, verschenken wir diese Erfahrungen.“ Wie relativ Alter für eine Berufstätigkeit sein kann, führt er mit zwei prominenten Beispielen vor Augen: Papst Benedikt XVI war 78 Jahre alt, als er seine Aufgabe übernahm. Jupp Heynckes, der neue Hoffnungsträger des FC Bayern München, wird bald 64.

Wer sich fragt, ob Ältere mittlerweile nicht viel präsenter seien, etwa in der Werbung, bekommt von Muthers eine klare Antwort. Er hält nichts vom Opa, der dem Enkel das Karamellbonbon im goldenen Papier schenkt und von früher erzählt. „Solange 30-Jährige die Werbung für 70-Jährige machen, kann das nicht gut gehen. Es käme auch niemand auf die Idee, 70-Jährige die Werbung für 25-Jährige entwickeln zu lassen.“

Der Banker sieht in der Gruppe der über 50-Jährigen ein großes Potenzial: „Sie sind

die einzige Zielgruppe, die wächst.“ Aber man müsse sich mit den Menschen und ihren speziellen Bedürfnissen auseinandersetzen. Er wolle Anstöße geben, wie es anders gehen kann und fordert dazu auf, die Einstellung zu älteren Menschen zu überdenken.

Menschen jenseits der 50 sind auch ein wichtiges Thema für Peter Siemering, Geschäftsführer der Bremer Touristik-Zentrale. Denn „mit Kaffee und Kuchen inklusive locken sie heute keine Touristen mehr nach Bremen. Auch die Älteren wollen was erleben.“ Da sich Siemering außerdem damit beschäftigt, wie Bremen für einst ins Umland Abgewanderte, deren Kinder nun aus dem Haus sind, wieder attraktiv werden kann, war er gestern zum Forum gekommen, um Neues zu lernen.

Auch diejenigen, die sich von Berufs wegen mit älteren Menschen beschäftigen, machen sich offensichtlich Gedanken darüber, welche Wünsche die heute vielleicht 70-Jährigen haben. Uwe Waldmann, Geschäftsführer der DKV-Residenz an der Contrescarpe überlegte laut: „Rudi Dutschke wäre heute 69 Jahre alt. Was würde er wollen, wenn er bei uns vor der Tür steht und einziehen möchte?“